

Was mag wohl der Grund sein?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **BKGV-Information**

Band (Jahr): - **(1988)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-954663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

20549

BK&GV Info

Mitteilungen des Vorstandes des Bernischen Kantonalgesangsvereins
Erscheint unregelmässig

Nr. 5 / August 1988

Was mag wohl der Grund sein?

Nid nah la - de gwinnsch!

Dies sind motivierende Worte von Bernhard Steffen, Kreispräsident Simmental-Saanen, auf meine Fragen, die ich in den BKGV-Info Nr. 3 und 4 darlegte.

All denen die mir Ihre Meinung oder Ideen für unser Ideal mitgeteilt haben, danke ich herzlich. Drei Beiträge möchte ich Ihnen nicht vorenthalten.

1. Chor herausfordern, motivieren - zu ausserordentlichen Leistungen führen

Hindelbank: Singspiel-Aufführung in der Aula

wkh. Der heute 91jährige, in Zollikofen lebende Ernst Ruprecht, der bekannte Dirigent und Verfasser von Singspielen hat unter anderem auch das aus der Zeit des Grauholzkrieges stammende berndeutsche Singspiel «Bärn, du edle Schwyzerstärn» verfasst, bzw. die Musik dazu geschrieben. Der Text stammt von Gottfried Hess.

Unter der Leitung von Hugo Knuchel, Utzenstorf, haben sich die beiden Hindelbanker Vereine, der Gemischte Chor und der Männerchor, zusammengeschlossen, um dieses letzte Singspiel Ruprechts in der Aula aufzuführen. Erich Roth schuf die vier Bühnenbilder «Marktgasse mit Zeitglockenturm», «Bauernhof im Emmental», «Kramgasse mit Klötzlikeller» und «winterlicher Wald im Grauholz am 5. März 1798». Es sind prächtige Kulissen, die sich auf das Auge des Zuschauers stimulierend auswirken.

Der vereinte Chor, bestehend aus zirka 50 Sängerinnen und Sängern, wird von einem kleinen

Orchester begleitet, in dem das Klavier eine wesentliche Rolle spielt. Elisabeth Hofer-Mani bildet hier eine gute musikalische Stütze. Die Musik gefällt durch ihren volkstümlichen und bisweilen modernen Charakter. Die Chöre besitzen einen interessanten Satz, die Solostellen sind melodienreich und die Zwischenspiele gut instrumentiert.

Text und Handlung sind einfach: Um die historischen Ereignisse von 1798 ranken sich Sitten und bäuerliches Leben wie Markt, Sichelten und städtisches Brauchtum mit Biedermeierbekleidung. Alphornsolo, Jodellied, Tänze wechseln ab mit humoristischen Szenen wie die mit den beiden angesäuselten Sänftenträgern. Das Stück endet am denkwürdigen 5. März 1798 vor verschneitem Grauholzwald-Hintergrund, zuerst tragisch mit dem Tod des Soldaten Ruedi und dem Klagelied Käthis, dann optimistisch mit dem klangvollen Schlusschorlied «Üses Bärnerland».

2. Neues erschliessen - herkömmliche Rahmen sprengen

Mit Brief vom 1. Mai 1988 schrieb Bernhard Steffen folgende Zeilen an die Chöre seines KGV Simmenthal-Saanen:

Liebe Sängerinnen, Liebe Sänger,

Mit meinem letzten Schreiben vom Dezember 1987 gelangte ich mit einem Wunschgedanken an Euch, den ich heute weiterverfolgen möchte. Es geht um die Durchführung eines Jugendsingtages in unserem Kreisverband. Einige Chöre haben Ihr Interesse, wenn auch mit kleinen Bedenken, mitgeteilt und dies hat mich sehr gefreut, ebenso wie die Zusage einer Spiezer Schulklasse:

Ich sehe das ganze so:

- Alle Kinder die Singen möchten, dürfen an diesem Jugendsingtag teilnehmen.
- Es können einzelne Klassen sein, Klassengemeinschaften aus einem oder aus verschiedenen Schulhäusern.
- Es können Jugendchöre sein (die es bis jetzt noch nicht gibt).
- Es können auch Schüler als Gäste aus anderen Kreisverbänden sein.

Was meint Ihr dazu???

Mein Ziel liegt darin, in den Jugendlichen die Freude am Singen zu wecken und so einen Beitrag gegen das "Chorsterben" zu leisten. Ich bin überzeugt, dass es uns auch gelingen wird, wenn möglichst viele mithelfen.

Wie geht es weiter?

- Jeder Chor im Kreisverband sucht mit den Schulen in seinem Ort Verbindung aufzunehmen, um unser Anliegen vorzutragen. Anschliessend soll das beiliegende Formular ausgefüllt an mich zurück gesandt werden.

Gerne stehe ich für allfällige Fragen zu Eurer Verfügung. Ich danke allen zum voraus für die Bemühungen und sehe mit Interesse eurer Antwort entgegen.

BKGV-Info / Impressum

Offizielles Organ des Bernischen Kantonalgesangvereins

Präsident:	Dr. Ernst Grütter, Traubenweg 11, 3612 Steffisburg
Vizepräsident:	Dr. Otto W. Christen, Freiburgstrasse 77, 3008 Bern
Protokollführerin:	Eva Imer, Wigarte, 3473 Alchenstorf
Sekretär:	Hans Hänni, Postgässli 26, 3604 Thun
Franz. Korrespondent:	Ernest Kindler, Genossenschaftsstr. 33, 2560 Nidau
Kassier:	Johann Zingg, Hintergasse 65, 4914 Roggwil
Veteranenwesen:	Berti Krebs, Tägertschistrasse 56, 3110 Münsingen
Bibliothekar:	Werner Beutler, Tannenweg 5a, 3073 Gümligen
Jugendsingen:	Emil Schwab, Dorfstrasse 1, 3232 Ins
Musikkommission, Präsi:	Hugo Knuchel, Wiesenweg 12, 3427 Utzenstorf
Redaktion:	Alfred Iseli, Birbach, 3326 Krauchthal

3. Bemerkungen zu den aufgeworfenen Fragen in Sachen Sangerwesen

Gedanken zu diesem Problemkreis von einem sehr guten (Sänger-)Freund von mir - als Lebensweisheiten weit über unser Ideal hinaus! Redaktion

Zitat: "Wenn ich Dich nicht etwas näher kennen würde, hätte ich sicher nichts von mir hören lassen in dieser Sache.

Warum wir im Sangerwesen Nachwuchsmangel haben, liegt beileibe nicht im Organisatorischen. Hier hat man mit der Zeit Schritt gehalten. Das gegenüber früher geringere Interesse, einem Chor beizutreten, liegt meines Erachtens woanders, und zwar in den heutigen Gesellschaftsformen. Wir sind eine Konsumgesellschaft geworden, auf Schritt und Tritt gibt es die Vordenker. Das Bedürfnis nach Kreativität, nach Etwas-Selber-Machen, nimmt ab. Bequem wird alles in die warme Stube geliefert. Weshalb sich noch bemühen? Dann das Überangebot an Möglichkeiten. Mobilität ist Trumpf, Vergnügen hier, Plausch dort. Singen ist kein Geld- oder Massensport. Das ist für Idealisten. "Nützliche Idioten" will niemand mehr sein. Für solche gibt's höchstens ein mitleidiges Lächeln.

Am Zeitgeist zerschellen viele der gutgemeinten organisatorischen Massnahmen. Organisation ist vieles, aber nicht alles. Zuletzt steht immer noch der Mensch mit seinen unberechenbaren Tugenden und Schwächen. Und hier gibt es wenig, recht wenig zu fingern. Einen Menschen kann man nicht ändern. Das färbt sich eben auch ab aufs Vereinsleben. Ehrgeizeleien, Frust, Idealismus, Toleranz, Bosartigkeiten, Neid, Kollegialität, alles widerspiegelt sich hier auch. Und in diesem Brei guter und schlechter Eigenschaften brodelt es allzumal. Da nützen keine noch so ausgereifte Szenarien und Denkmodelle. Uns bleibt nichts anderes übrig, als immer und immer wieder das Stehaufmännchen zu sein und in den gutgemeinten Bestrebungen nicht nachzulassen. Das Rad der Zeit dreht sich; einmal kommt die Zeit, wo das Gesangswesen wieder eine Bluzeit erleben wird. Aber heute können wir einfach nicht an einem Schalter drehen, und dann funktioniert alles wie am Schnürchen. Wir sind aufgerufen, mit jenen Steinen zu bauen, die sich uns zur Verfügung stellen. Trotzdem aber nicht etwa resignieren, das wäre Totengraberdienst. An dem Freude haben, was erreicht wird.

Immer wieder gehen Sänger verloren, die sich etwa unter Kameradschaft etwas anderes vorgestellt haben. Sicher gibt es auch Chöre, wo ein paar Sänger immer stankern. Wohl einem innern, negativen Bedürfnis folgend,

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 13

Jedem seine persönliche BKGV-INFO!

Wir haben im Vorstand des BKGV beschlossen, jedem Interessierten für das Gesangswesen in unserem Kanton, die Möglichkeit zu bieten, die Mitteilungen an seine Privatadresse zu erhalten.

Unkostenbeitrag Fr. 4.--/Jahr.

Bestellungen an den Redaktor: A. Iseli, Birbach, 3326 Krauchthal.

Fortsetzung von Seite 3

aus Gründen wie sie auch sein mögen. Hier ist es schwer, die Sache in Griff zu bekommen. Denn in solchen Fällen wagt oder kann niemand konsequent durchgreifen. Es bleibt allenfalls die Pflästerlipolitik. Hier lassen sich eben keine pfannenfertigen Lösungen oder wirksame allgemeingültige Regeln anbringen. Alles steht und fällt mit dem Charakter eines jeden Einzelnen und mit seiner Weltanschauung. Hier müsste die Toleranz, das Verständnis dem Nächsten gegenüber einsetzen. Aber eben gerade diese Tugenden verblassen immer mehr in unserer Gesellschaft, die sich den coolen Materialismus, handfeste Erfolge und Rücksichtslosigkeiten auf Panier (Banner) geschrieben hat. Mit Worten, ja, da wird die ganze Welt verbessert, das geht leicht und ist unverbindlich. Der (heute kaum mehr gefragte) Charakter sollte hier zum Tragen kommen.

Zum Abschluss ein paar Beispiele aus der "Praxis", wie ich sie erlebt und beobachten konnte: An Hauptversammlungen wurde jedesmal salbungsvoll von Kameradschaft gesprochen und diese tiefend beschworen. Nach den Gesangsproben aber zogen die Sänger in "Cliquen" an ihren Jasstisch, sonderten sich so ab, ein kameradschaftliches Gespräch einmal mit diesen oder mit jenen kam gar nicht zustande. Einmal fehlte bei so einer Runde ein Jasser. Ich war damals noch jung und unerfahren und fragte die drei, ob ich für den Fehlenden einspringen solle. Verdutzte Gesichter unter den Notablen, keine Antwort. Die drei saugten an ihren Zigarren und verbrachten den Rest des Abends bis Wirtschaftsschluss griesgrämig vor dem unbenützten Jassdecheli. Es gab Sänger, die gingen aus, um laufend den Dirigenten zu reizen. Jahrelang sang ich neben einem, der schaute während des Singens beständig zum Nachbarn zu seiner Rechten und zu mir zu seiner Linken. Er bildete sich was ein, uns beide pinggelig zu "betreuen". Sang einer von uns einen falschen Ton, schubste er den Fehlbaren mit dem Ellbogen an die Seite. Es ist klar, derartige "Kameraden" können andere vertreiben. Nicht alle hauen durch, und sie kehren dem Verein den Rücken. Dirigent und Sänger(innen) müssen einander achten.

Ich könnte Dir noch lange erzählen. Bestimmt darf das Gesagte nicht etwa verallgemeinert oder hochgespielt werden. Ich möchte mit diesen aus vielen herausgepickten Beispielen nur andeuten, dass es im Vereinsleben weitgehend auf den Charakter eines jeden Einzelnen ankommt. Da nützen die bestgemeinten Organisationsmassnahmen nichts. Toleranz kann man niemandem einspritzen, Charakter mit dem Siruplöffel nicht einflössen. Natürlich spricht alles rundum von diesen Dingen, gaukelt - wie Du richtig sagst - eine heile Welt vor, das geht mühelos. Aber eben, das Gesagte tun, ohne wenn und aber, das kann der Mensch in seiner unsäglichen Schwäche einfach nicht, ausgenommen ein paar Ausnahmen.

Patentlösungen gibt es nicht. Die Verbandsbehörden machen ihr möglichstes, das ist gut. Sich nicht grämen, aus dem was man hat das Beste machen. Es hat sicher keinen Sinn, nach den Sternen zu greifen. Knochenarbeit bleibt für alle jene unter dem Fähnchen der sieben Aufrechten. Und Knochenarbeit hat meines Erachtens alleweil etwas Faszinierendes."

Mein Lieber, ich respektiere Deinen Wunsch, Deinen Namen nicht bekannt zu geben und danke Dir für Deinen wertvollen Beitrag.